

Karsten Arvedsen, Frants Mathiesen, Franz Billmeyer

Didaktik für das Fach Kunst

Karsten Arvedsen, Frants Mathiesen, Franz Billmayer

Didaktik für das Fach Kunst

Die visuelle Welt erleben, beobachten, denken,
verstehen und gestalten

Aus dem Dänischen von Franz Billmayer



Titel der Originalausgabe:

Billedkunstdidaktik. Mellem fag og didaktik. Kopenhagen: Hans Reitzels Forlag 2018.

Copyright © 2022 by fabrico verlag® Hannover und den Verfassern
www.fabrico-verlag.de

Umschlagentwurf und Gesamtlayout: Franz Billmayer
mit LibreOffice und Scribus

ISBN: 978-3-946320-39-5

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Verfasser unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

VORBEMERKUNGEN DES ÜBERSETZERS und BEARBEITERS.....	11
VORWORT.....	11
EINLEITUNG.....	13
TEIL 1 PRAXIS.....	21
Kapitel 1 Quintessenz: Visuelle Kompetenzen und Prinzipien für den Unterricht im Fach Kunst.....	21
Visuelle Kompetenzen.....	21
Prinzipien für den Unterricht im Fach Kunst.....	23
Kapitel 2 Unterrichten.....	27
Varianten und Variationen.....	27
Allgemeines zum Unterrichten im Fach Kunst.....	27
Kapitel 3 Unterrichtsvorschläge.....	33
#1 Die visuelle Welt der Kinder und Jugendlichen.....	34
#2 Erinnerungen.....	36
#3 Märchen/ Nordische Mythen/ die Unterirdischen – Skulptur, Tableau, Erzählung.....	39
#4 Werte visualisieren – Dankbarkeit.....	41
#5 Weihnachten im Fach Kunst.....	43
#6 Körper und Kleidung.....	48
#7 Lebensmittel – in Kunst und visueller Kommunikation.....	50
#8 Manga.....	53
#9 Musikvideo.....	55
#10 Plätze / Stadträume – Thema Architektur.....	57
#11 Schaufenster.....	61
#12 Visuelle Konstruktion einer Person – inszenierte Foto- und Bildbe- arbeitung.....	63
#13 Ich und die sozialen Medien.....	67
#14 Büros einrichten.....	70
#15 Teeverpackungen.....	72
#16 Schreiende Zeichen. Preise in Reklameblättern.....	74

#17 Visuelle Rhetorik von Schulhausarchitektur.....	76
TEIL 2 DIE GRUNDLAGEN DES FACHES.....	79
Kapitel 4 Die Geschichte des Bildfaches in Dänemark.....	80
Zeichenunterricht 1750-1960.....	82
Reformpädagogik / Kinderpädagogik seit 1960.....	88
Kunstpädagogik seit 1950.....	91
Medienpädagogik und visuelle Kommunikation: revolutionäre Perspektiven seit 1970.....	93
Kritisch-konstruktive Bildpädagogik seit 1980.....	97
Visuelle Kulturpädagogik seit 2000.....	101
Bedeutung der Diskurse für die aktuelle Fachdidaktik.....	103
Kapitel 5 Die Geschichte des Faches Kunst aus deutschsprachiger Sicht.....	106
Die Vorgeschichte. Ein Abriss zur Geschichte der Kunstlehre.....	107
Bildpädagogik in der Schule.....	113
Zeichenunterricht – Kunsterziehung – Kunstunterricht.....	117
Musische (Kunst-)Erziehung.....	126
Kunstunterricht.....	128
Ästhetische Erziehung.....	138
Fazit.....	140
Heute.....	142
Kapitel 6 Grundlegende allgemein-didaktische und fachdidaktische Perspektiven auf das Fach.....	145
Fachliche Grundlagen.....	145
Modelle.....	149
Kapitel 7 Ästhetische Lernprozesse.....	171
Ästhetische Lernprozesse und kritisch konstruktive Bildpädagogik...171	
Ästhetische Lernprozesse als performatives Lernen.....	173
Ästhetische Lernprozesse als fächerübergreifende Lernform.....	174
Ästhetische Lernprozesse als pädagogische Werkzeuge.....	175
Aber was ist mit dem Komplexen, dem Besonderen, dem Unaussprechlichen?.....	177
Kapitel 8 Bilder und visuelle Phänomene aus der Sicht des sozialen Konstruktivismus und der Visuellen Kultur.....	179
Bilder und visuelle Phänomene aus sozial-konstruktivistischer Sicht	179
Bilder – eine persönliche und/oder kulturelle Sprache?.....	184

Who decides beauty? Was ist Kunst – und was nicht?.....	186
Bilder und visuelle Phänomene aus Sicht der visuellen Kultur.....	189
Zusammenfassung.....	194
TEIL 3 PERSPEKTIVEN AUF BILDER UND VISUELLE PHÄNOMENE.....	197
Kapitel 9 Kontext, Kategorie, Funktion, Inhalt.....	200
Kontext.....	200
Kategorien.....	202
Situationen bzw. Aufgaben.....	212
Funktion.....	213
Kapitel 10 Diskurs / Macht / Ideologie: Verführung und Faszination.....	217
Diskurs / Macht / Ideologie.....	217
Verführung / Faszination.....	221
Kapitel 11 Genre und Stil.....	223
Kapitel 12 Modalität, Multimodalität und Intertextualität.....	229
Kapitel 13 Wie Bedeutungen zustande kommen.....	238
Semiotik.....	240
Semiotische Arbeit.....	242
Zentrale Begriffe der klassischen Semiotik.....	244
Instrumenteller Zeichenbegriff.....	248
Paradigma und Syntagma.....	251
Denotation, Konnotation, Ikonographie und Punctum.....	254
Ikonographie.....	256
Roman Jakobsons Kommunikationsmodell.....	256
Ein Beispiel.....	260
Pädagogische Überlegungen.....	264
Sender, Botschaft, Empfänger.....	264
Pädagogische Überlegungen.....	266
Kapitel 14 Medien, Werkzeuge, Zwecke.....	267
Erweiterung des Menschen.....	268
Speichern, Übertragen, Prozessieren.....	270
Medienvergleich.....	271
Bilder als Medien.....	273

Kapitel 15 Quantitative Perspektive.....	277
Quantitative Bildanalyse.....	278
Kapitel 16 Visuelle und multimodale Wirkmittel.....	284
Das zweidimensionale Bild.....	285
Bewegtbilder.....	287
Skulptur.....	288
Sprachliche Gestaltungsmittel.....	290
Auditive Gestaltungsmittel.....	291
Darstellungskonzept.....	291
Design.....	292
Die Architektur.....	293
Ausführung.....	293
Umgebung, Kontext.....	294
Pädagogische Überlegungen.....	294
Kapitel 17 Didaktische Implikationen zum Thema <i>Shopping</i> als Beispiel für ein Unterrichtsthema.....	295
Shopping als Thema im Fach Kunst.....	296
Geschäfte – Stil, Genre und Verführung.....	299
Shopping als visuelles Ereignis.....	301
Visuelle Kompetenzen.....	302
TEIL 4 REZIPIENT – EMPFÄNGER / TEILNEHMER.....	305
Kapitel 18 Neuere / poststrukturalistische Semiotik.....	306
Kapitel 19 Blick und Optik.....	310
Kapitel 20 Der Körper und die Sinne: Wahrnehmung und Phänomenologie.....	315
Maurice Merleau-Ponty und die Phänomenologie.....	318
Der Körper und die Sinne im Kontext der Bildpädagogik.....	319
Raumerfahrung – Beispiel.....	320
Kapitel 21 Beispiel: ›Zuhause‹ als eine visuelle, soziale und multimodale Situa- tion.....	323
Kapitel 22 Beispiel: Fußball als Thema im Bildunterricht.....	328
Unterrichtsverlauf und Aufgaben.....	330
TEIL 5 BILD PÄDAGOGIK – FOKUS AUF SCHÜLER UND LERNEN.....	337
Kapitel 23 Bildnerische Entwicklung / Verwendung von Bildern bei Kindern... Theorien zur bildlichen Entwicklung von Kindern.....	338

Verwendung von Bildern durch Kinder.....	341
Kapitel 24 Mit Bildern umgehen.....	344
Der fachliche Aspekt.....	344
Der pädagogische Aspekt.....	346
Kapitel 25 Persönliche Entwicklung.....	349
Kapitel 26 Sich Vertiefen / Flow.....	352
Kapitel 27 Fortschritt und Differenzierung.....	355
Kapitel 28 Kreativität, Fantasie, Innovation.....	358
Phantasie.....	358
Kreativität.....	358
Innovation.....	359
Sind Kinder von Haus aus einfallsreich, kreativ und innovativ?.....	359
Kapitel 29 Museumspädagogik.....	361
Der Museumsbesuch. Kosten und Nutzen.....	362
Museumspädagogik im Spannungsfeld zwischen Bildung und zielgerichtetem Lernen.....	363
Das Potenzial von Museen.....	365
Museumspädagogik – Medienpädagogik.....	368
Kapitel 30 Herausforderung Motivation.....	372
Mangelnde Klarheit und Eindeutigkeit – Probleme der Reformpädagogik.....	373
Fokus auf Kunst und künstlerische Techniken – Probleme der Kunstpädagogik.....	374
Sollen Bilder von etwas handeln?.....	375
Geschlechterproblematik.....	376
Literatur.....	378
Bildverzeichnis.....	390

VORBEMERKUNGEN DES ÜBERSETZERS UND BEARBEITERS

Leseempfehlung

Semiotische Arbeit – das Bemühen um das Verstehen einer Äußerung – ist eine Zumutung für den, der sie leisten muss. Diese Arbeit, geschätzte Leserin und geschätzter Leser, mute ich Ihnen zu, wenn ich von Ihnen erwarte, dass Sie beim Lesen des generischen Maskulinums und Femininums Leute jeglichen Geschlechts oder besser ohne Ansehen des Geschlechts vor Augen haben. Als Gegenleistung bekommen Sie von mir einen lesbaren Text. In der Hoffnung auf Ihr Wohlwollen und in der Überzeugung, dass Sie dieser Zumutung gewachsen sind, wünsche ich Ihnen eine anregende und hoffentlich auch unterhaltsame Lektüre.

Motivation

In den letzten Jahren meiner beruflichen Tätigkeit habe ich mir vorgenommen, eine Alternative zu den gängigen Fachdidaktiken des Faches Kunst im deutschsprachigen Raum zu schreiben. Diese Arbeit ist mir erspart geblieben: das Buch *Billedkunstdidaktik* meiner dänischen Kollegen Karsten Arvedsen und Frants Mathiesen entspricht recht genau meinen Ideen. Ich lege es hier in einer bearbeiteten und teilweise erweiterten Übersetzung vor. Dabei habe ich versucht, möglichst viel von der dänischen Perspektive beizubehalten. Fachdidaktiker europäischer Länder schauen ja kaum über die Grenzen der Zuständigkeiten ihrer Curricula hinaus (vgl. zur Situation in Deutschland Billmayer, 2013b). So wissen wir recht wenig darüber, was bei den Nachbarn gedacht und diskutiert wird. Bei der Lektüre wird der Blick in Richtung Norden möglich. Gleichzeitig ist man überrascht, dass sich hier wie dort die Diskurse durchaus ähneln.

Dank

Ein großer Dank gilt meinen Freunden und Kollegen Hilde Brunner und Uli Schuster für das genaue Lesen und Kommentieren meiner Übersetzung!

VORWORT

Dieses Buch ist eine allgemeine didaktische Einführung in das Fach Kunst. Es ist 2018 in dänischer Sprache für die Lehrerbildung in Dänemark im Fach Bild/Kunst erschienen. [*Das Fach heißt im dänischen Billedkunst, die Bezeichnung ist ein Kompromiss zwischen der Forderung, das Fach ähnlich wie in Schweden mit Bild zu bezeichnen und der Tradition mit ihrer Orientierung*

an der Kunst. Wenn es dezidiert um das Fach im Dänischen Kontext geht, wird der Begriff Bildkunst verwendet. FB].

Franz Billmayer, mit dem wir seit vielen Jahren zusammenarbeiten, findet das Buch für eine Übersetzung ins Deutsche geeignet. Darüber freuen wir uns sehr.

Wir waren uns einig, dass es dabei darauf ankommt, dass das Buch mehr oder weniger zu den Verhältnissen im deutschsprachigen Raum passt. Wenn wir »mehr oder weniger« schreiben, dann deshalb, weil es keinen Grund gibt, die dänische Herkunft und den dänischen Touch zu verbergen. Den muss man sehen können. Die Strömungen, die es in der Bilddidaktik gab und gibt, ähneln einander nicht nur in Bezug auf Dänemark und Deutschland, sondern in weiten Teilen der westlichen Welt. Es werden hier überwiegend dieselben Theorien und Paradigmen diskutiert.

Ganz spezifisch Dänisches, z.B. Hinweise auf dänische Lehrpläne, entfällt. Da es im deutschsprachigen Raum, nicht zuletzt wegen der föderalen Struktur in Deutschland, recht viele verschiedene Lehrpläne gibt, bleiben die Hinweise auf Lehrpläne allgemein. Auch werden bestimmte didaktische Modelle, die sich eng an dänische Verhältnisse richten, weggelassen.

Mit Franz Billmayer haben wir uns also darauf geeinigt, dass er nicht nur übersetzen, sondern auch verändern, ergänzen und beitragen soll, was er für wichtig hält. Franz und wir denken grundsätzlich in die gleiche Richtung. Schließlich haben wir großen Respekt vor Franz als einem kompetenten didaktischen versierten Autor. Daher wird er auch als Autor und nicht nur als Übersetzer einbezogen. Die von ihm vorgenommenen Änderungen haben wir so wie unseren dänischen Text gemeinsam besprochen.

Im gesamten Buch gibt es Änderungen und Ergänzungen, die nicht als die von Billmayer identifiziert werden können. An manchen Stellen sind sie durch Hinweise auf deutsche Autoren zu erkennen, die wir nicht gelesen haben.

Franz hat auch eigene neue Kapitel beigesteuert – nämlich die Kapitel 2, 5, 14 und 15. Außerdem stammen die Unterrichtsvorschläge #14-#17 in Kapitel 3 von ihm.

EINLEITUNG

In Deutschland, Österreich und Südtirol kommt in den Fachbezeichnungen der Begriff *Kunst* vor. (Nur in der Schweiz heißt das Fach *Bildnerisches Gestalten*.) Die Bezeichnungen erfordern es, von einem erweiterten Kunst- bzw. Bildbegriff auszugehen. Diese »erweiterten Begriffe« sind auch in fachdidaktischen Veröffentlichungen üblich. Sie passen bei vielen Inhalten des Faches aber schlecht oder gar nicht. Fachbezeichnungen sind einerseits Namen, andererseits bezeichnen sie auch die Zuständigkeit für den jeweiligen Bereich. *Bild*-unterricht löst beim Hören andere Assoziationen aus als *Kunst*unterricht oder *Bildnerisches Gestalten*. Wir schlagen daher *Visuelle Kultur* als Bezeichnung für das Fach vor, auch wenn wir wissen, dass sie sich zu unseren Lebzeiten wohl nicht etablieren wird. Visuelle Kultur ist kein Bereich, sondern eine mögliche Art und Weise, die visuelle Welt zu beobachten und sich mit ihr zu beschäftigen. Sie hilft nicht nur beim Verstehen, sondern auch beim Gestalten dieser visuellen Welt. Niklas Luhmann weist darauf hin, »daß Kultur in der Tat nichts anderes ist als das Gedächtnis der Gesellschaft, also der Filter von Vergessen/Erinnern und die Inanspruchnahme von Vergangenheit zur Bestimmung des Variationsrahmens der Zukunft« (Luhmann, 1997: 588).

Wir verwenden die Bezeichnung »Fach Kunst«, wenn das Schulfach gemeint ist, für das dieses Buch geschrieben wurde.

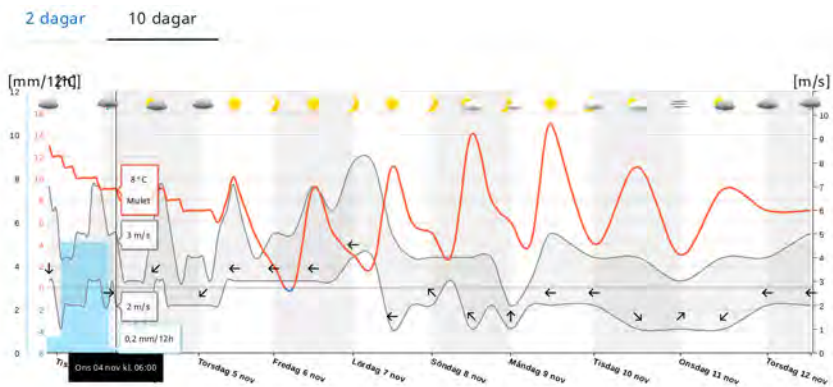


Abb. 1: Diagramm für eine 10-Tages-Wettervorhersage von SMHI.se

Es geht um visuelle Phänomene (Bilder, Gebäude, Produkte ...) und Ereignisse (Feste, Spiele ...). Und wie sie wahrgenommen, erlebt, verstanden und hergestellt werden, und wie man zu ihnen einen Zugang findet. Das geht über das konventionelle Zeichenverständnis hinaus, das wir etwa von Buchstaben

oder Zahlen kennen. In der Regel sind diese Phänomene nicht rein visuell, meist sind mehrere Modalitäten mit im Spiel, im medialen Alltag finden wir oft Kombinationen von Bild, Text und Ton.

Beispiele sind etwa die Ensembles von Anna Opperman, Nachrichtensendungen im Fernsehen, aber auch Geisterbahnen oder ein Diagramm für Wettervorhersagen (Abb. 1)

Kurz gesagt, das Fach steht auf den folgenden drei Säulen:

- Gebäude, Filme, Wahlkämpfe, Plätze, Autos, Fußballspiele, Körper, Geburtstage, Feuerwerk, Kleidung, Unterricht, Diagramme, Spielzeug, Fernsehen, Internet, Shopping, Kunst, Verkehrszeichen, Natur, Mikroskopie, Layout, Diagramme.
- Gestaltung, Beziehungen, Performativität, Inszenierung, Erlebnisse, Diskussion, Argumentation, Dekoration, Analyse, Unterhaltung, Empfindung und Körperlichkeit, Teilnahme, Interaktivität, Beeinflussung.
- Blick (*gaze*), Sichtweise, Macht, Ideologie, Diskurs, Verführung, Bedeutungsbildung in Äußerungen und Interpretation, Intertextualität, visuelle Mittel, Genre, Funktion, Multimodalität, Phänomenologie.

Bilder und visuelle Phänomene: Die erste Säule geht davon aus, dass das Fach *Kunst* alle Arten von Bildern und visuellen Phänomenen zum Gegenstand hat. Dabei muss das Visuelle etwa wie beim Layout eines Textes nicht unbedingt der wichtigste Aspekt sein. Es geht im Fach um das, worauf wir uns durch Anschauen beziehen können. Das heißt, das Fach deckt die gesamte visuelle Kultur und Welt des Menschen ab, nicht nur den in der Fachbezeichnung genannten Teilbereich Kunst.

Visuelle Ereignisse: Die zweite Säule deutet darauf hin, dass man sich gegenüber Bildern und visuellen Phänomene ganz unterschiedlich verhalten kann. Man verhält sich zu Bildern und visuellen Phänomenen, so werden sie zu visuellen Ereignissen.

Visuelle Kompetenz: Die dritte Säule verweist auf Ansätze zur Untersuchung von Bildern und visuellen Phänomenen. Das betrifft sowohl ihren Kontext und ihre kulturelle Umgebung, als auch Aspekte, die auf der Erfahrung des Einzelnen beruhen.

Es geht also um ein breit gefächertes Fach mit vielen möglichen Inhalten und Zugängen.

In der Kunstpädagogik ist es immer um die Frage gegangen, worauf der Schwerpunkt zu legen sei:

- Auf die Bilder in ihrem sozialen und kulturellen Kontext,
- auf das Bild als solches (Werkanalyse) oder

- das bildnerische Gestalten und das, was im bildnerischen Prozess in Form von ästhetischem Lernen und persönlicher und sozialer Entwicklung passiert.

Im Lauf der Geschichte bewegte sich das Pendel zwischen diesen Polen.

Bilder und visuelle Phänomene tragen wesentlich zur Konstruktion der sozialen Wirklichkeit der Gesellschaft bei: Sie helfen, Machtpositionen aufrechtzuerhalten, sie beeinflussen uns, und sie verändern die Gesellschaft. Daran ist jeder Einzelne als kultureller Akteur mehr oder weniger einflussreich beteiligt. Wir gehören alle zu verschiedenen Interpretations-, Geschmacks- und Einstellungsgemeinschaften (Sørensen, 2016: 239-249). Von diesem Blickwinkel aus können wir Bilder und visuelle Phänomene sowie unsere Beteiligung an der gesellschaftlichen Realität untersuchen und analysieren. Wir werden dabei Muster, Strukturen und Zusammenhänge bemerken, die mit Klassenzugehörigkeit, Geschlecht, Alter, Bildungshintergrund usw. zu tun haben.

Man kann den Blick auch darauf richten, was sozial und subjektiv passiert, wenn man alleine oder gemeinsam etwas gestaltet und/oder betrachtet: das Kreative, das Ästhetische, die persönliche Entwicklung und Bildung. Auf das Erfahrbare, das Sinnliche, das Unsichtbare und das Unaussprechliche, das Transzendente, das Affektive, das Körperliche, das Beziehungmäßige usw.

Beide Positionen, die ›äußere‹ und die ›innere‹, haben ihre Berechtigung und gehören zum Erforschen, praktischen Arbeiten und aktiven Teilnehmen mit und an Bildern und der visuellen Kultur in all ihrer Komplexität.

Das theoretische Rückgrat dieses Buches sind die *Theorie der visuellen Kultur* und der *soziale Konstruktivismus* in einem breiten Verständnis. Dabei richtet sich der Blick vor allem auf die Zusammenhänge, aber das ist nicht allein ausschlaggebend. Wir sind uns der vielen Möglichkeiten bei Bildern und visuellen Phänomenen bewusst und deshalb bemühen wir uns, die vielen Sichtweisen und Perspektiven einzubeziehen, die dem Fach seine Qualität verleihen.

Zu beachten ist aber, dass die Bilder und visuellen Phänomene nicht bloß darauf reduziert werden, als Mittel für andere Zwecke zu dienen. Tut man das, schränkt man viele Möglichkeiten und Aspekte des Faches ein. Wer *nur* die gesellschaftliche Bedeutung von Bildern und visuellen Phänomenen z.B. in ihrer Macht- oder Geschlechterperspektive sehen will, kann genauso gut Soziologie studieren. Interessiert man sich *nur* für das Subjektive oder Soziale und Beziehungmäßige, kann man stattdessen auch Psychologie studieren.

Wir meinen, dass es für Lehrer im Fach Kunst wichtig ist,

- Bilder und visuelle Phänomene zu »lieben« und ihnen mit Neugierde zu begegnen,
- die Beschäftigung mit ihnen interessant und aufregend zu finden,

- ihre Schülern mit ihrer eigenen Neugierde anzustecken und ihnen die visuelle Welt zu erschließen, indem eine Vielzahl von Sichtweisen eingenommen und aufgezeigt wird.

Wir hoffen, dass dieses Buch dazu beiträgt und sich die Leser für das Thema begeistern.

Der Aufbau des Buches

Teil 1

Im 1. Teil geht es um die konkrete Praxis:

- Ein Leitfaden dazu, was man bedenken sollte, wenn man im Fach Kunst unterrichtet: Visuelle Kompetenzen und Prinzipien für den Unterricht. Das 1. Kapitel ist die Zusammenfassung dessen, was wir im Buch behandeln.
- Allgemeines zum Unterrichten im Fach: Praktische Hinweise dazu, wie man einen Unterricht planen und durchführen kann.
- Eine Katalog von Unterrichtsvorschlägen, die zeigen, wie aus Sicht der Autoren ein Unterricht im Fach Kunst aussehen könnte.

Die Unterrichtsbeispiele sind, für Studierende der Bildenden Kunst in der Lehrerausbildung entwickelt worden. Aus unseren Erfahrungen mit den Fachpraktika von Studierenden wissen wir, dass sich viele der Projekte ohne großen Probleme für den Unterricht in der Schule adaptieren lassen. Dabei geht es oft um eine methodische und pädagogische Neuformulierung, während Thema, Inhalt, Struktur, Werkzeuge, Techniken und Lernziele beibehalten werden können.

Teil 2

Im 2. Teil wird die historische und theoretische Basis des Faches Kunst erörtert. Im Kapitel 4 gibt es einen historischen Rückblick auf die Entwicklung des Faches in Dänemark, im Kapitel 5 einen zur Entwicklung im deutschen Sprachraum. Wir haben uns dafür entschieden, weil wir meinen, dass es interessant ist, die Entwicklung in einem Nachbarland zu verfolgen. Derartige Kenntnisse fehlen europaweit in der kunstpädagogischen Literatur (Zur Situation in Deutschland siehe Billmeyer, 2013). In Dänemark hieß das Fach zunächst *Zeichnen* dann *Gestalten* und heute *Bild/Kunst*. Wie sich zeigen wird, hätte das Fach auch andere Namen haben können. Es gab nämlich verschiedene Auffassungen und Diskurse, die auch von verschiedenen gesellschaftlichen, pädagogischen und allgemein-didaktischen Strömungen des Schul- und Bildungsdiskurses der letzten 200 Jahren beeinflusst waren. Die verschiedenen Bildungssysteme im deutschen Sprachraum machen hier eine einfache Auf-

zählung schwierig. Auch hier hat es mit *Zeichnen* begonnen, heute kommt – wie erwähnt – in der Fachbezeichnung abgesehen von der Schweiz überall ›Kunst‹ vor.

Die weiteren Kapiteln in Teil 2 entwickeln die theoretischen Grundlagen für eine nach unserer Ansicht zeitgemäßen Version des Faches Kunst. Dabei gehen wir – wie erwähnt – von den Theorien der *Visuellen Kultur* und des *sozialen Konstruktivismus* aus.

Teil 3

Teil 3 befasst sich mit den Grundlagen des Faches mit dem Fokus auf Bilder und visuelle Phänomene. Hier werden Theorien und Konzepte besprochen, die für die Wahrnehmung, das Erleben, die Teilnahme, die Diskussion und die Interpretation von Bildern und visuellen Phänomenen wesentlich sind. Es geht um Bilder bzw. visuelle Phänomene im Hinblick auf ihren sozialen und kulturellen Kontext, um Inhalt und visuelle bzw. multimodale Wirkmittel. Dieser Begriff stammt aus dem Buch *Virkemidler - I Reklamer, Film Og Kunstbilleder (Wirkmittel – in Werbung, Film und Bildern der Kunst)* von Jørn Ingemann Knudsen.

Teil 4

In Teil 4 geht es immer noch um fachliche Aspekte, wobei hier der Betrachter/ Rezipient im Mittelpunkt steht. Hier werden Konzepte und Theorien des Blicks (*gaze*), des Körpers, der sozialen Beziehung, der Entwicklung des Verstehens von Bildern und visuellen Phänomenen behandelt, die Bedeutungen als Ergebnis von Verhandlungen oder Diskursen verstehen.

Teil 5

In Teil 5 liegt der Fokus auf dem Lernenden, dem Schüler im Unterricht mit Kapiteln wie bildnerische Entwicklung des Kindes, Lernen und Kompetenzen, Motivation, Differenzierung, Fortschritt, Bildbesprechung als fachliches und pädagogisches Werkzeug usw.

Für den praktischen Unterricht, der in Teil 1 behandelt wird, sind die Teile 2, 3 und 4 ein zusammenhängendes Ganzes, in dem der Schüler sowohl Produzent als auch Rezipient und Lernender ist – fühlend, erlebend, teilnehmend, analysierend, strategisch, absichtsvoll usw. Die Herausforderung für den Lehrer besteht darin, diese verschiedenen Aspekte im Unterricht sinnvoll zu kombinieren. Die drei Teile sind das Ergebnis einer Kategorisierung der wichtigsten Aspekte im Unterricht im Fach Kunst. Jeder Versuch, eine komplexe Realität zu verstehen, erfordert eine Aufteilung der einzelnen Aspekte, um die verschiedenen Facetten sichtbar zu machen.

Weitere ›Leseanleitung‹

Man kann die Begriffe ›-pädagogik‹ und ›-didaktik‹ als Hinterlassenschaft der jeweiligen Fachdiskurse im Laufe der Geschichte verstehen. Die »Kunst- oder Bildpädagogik« lässt sich in verschiedene allgemein-pädagogische Tendenzen wie Reformpädagogik, kritisch-konstruktive Pädagogik und visuelle Kultur einteilen. Der Begriff *Medienpädagogik* betrifft mehrere Fächer. Es liegt eine gewisse Logik darin, dass die fachlichen Diskurse, die in engem Zusammenhang mit allgemeinen pädagogischen Diskursen stehen, die Endung ›-pädagogik‹ haben und dass diejenigen, die spezifischer für das Fach Bild sind und auf Vorstellungen von Zielen und Mitteln im aktuellen Bildunterricht beruhen, mit ›-didaktik‹ enden.

Wir verwenden in diesem Buch den Begriff Didaktik, außer in den Kapiteln 4 und 5, wo es um die Geschichte des Fachs geht und die traditionelle Endung Pädagogik verwendet wird.

Der aufmerksame Leser wird feststellen, dass es bei der Behandlung von Konzepten und Theorien Bereiche gibt, bei denen wir mehr in die Tiefe gehen als bei anderen. Dies liegt daran, dass wir den betreffenden Bereich für die Arbeit von Lehrern im Fach Kunst für besonders wichtig halten: Das gilt z.B. in Teil 2 für die Behandlung der theoretischen Grundlagen und die Kapitel über Semiotik, poststrukturalistische Semiotik und Multimodalität.

In Kapiteln, in denen wir nicht so ausführlich vorgehen, hat dies sowohl mit Überlegungen zum Umfang des Buches zu tun als auch damit, dass der Bereich in anderen Veröffentlichungen sehr gut beschrieben ist. Zum Beispiel ist das Kapitel über Wirkmittel im Großen und Ganzen ein langer Verweis auf andere Quellen. Zum Teil, weil sie dort gut und gründlich behandelt werden, zum Teil, weil eine hinreichend sorgfältige Behandlung den Umfang des Buches sprengen würde. Ein anderes Beispiel ist das Kapitel über sozialen Konstruktivismus (Kap. 8). Hier haben wir uns für eine sehr kurze Einführung in den Theoriekomplex an sich entschieden, um den Zusammenhang mit dem Fach Kunst darzustellen. Einerseits gibt es eine umfangreiche Literatur zum Sozialen Konstruktivismus, andererseits werden die Leser im Laufe des Studiums auf diese Ideen auch in anderen Lehrveranstaltungen stoßen.

Wir versuchen immer wieder und wo es relevant ist, Bezüge zu den verschiedenen bildpädagogischen Diskursen herzustellen, die in Teil 2 behandelt werden. Z.B. im Kapitel zur Motivation, wo gezeigt wird, wie Probleme mit der Motivation mit spezifische Diskursen im Fach zusammenhängen.

TEIL 1 PRAXIS

KAPITEL 1

QUINTESSENZ: VISUELLE KOMPETENZEN UND PRINZIPIEN FÜR DEN UNTERRICHT IM FACH KUNST

In diesem Kapitel werden die wichtigsten Punkte des Buches in zehn visuellen Kompetenzen und einem Modell für Planung, Implementierung und Evaluierung von visueller Bildung zusammengefasst. In den weiteren Kapiteln werden die einzelnen Aspekte ausführlich behandelt und begründet.

Visuelle Kompetenzen

Zu den visuellen Fähigkeiten gehören Kenntnisse (*wissen, dass*), Fertigkeiten (*wissen, wie*) und die Fähigkeit, verschiedene Kategorien von Bildern und visuellen Phänomenen zu verwenden und zu reflektieren. In verschiedenen Kompetenzbeschreibungen (z.B. Wagner & Schönau, 2016) und Lehrplänen werden Lernniveaus angegeben, z.B. von Grundkenntnissen und Grundfertigkeiten bis hin zu einer metareflexiven Ebene. Wir hätten uns für eine Differenzierung der Ebenen entscheiden können, fassen sie aber unter der Bezeichnung *Kompetenzen* zusammen, weil es meist die gleichen Formulierungen sind, nur mit unterschiedlichen vorangestellten Begriffen: Wissen über ..., Fertigkeiten in ..., Kompetenzen für

Kompetenzen werden sowohl durch Produktion wie Rezeption als auch durch die Arbeit mit einer Vielzahl von Bildkategorien und visuellen Phänomenen sowie durch den Einsatz unterschiedlicher Methoden und Strategien entwickelt. Hier sind zehn Schlüsselkompetenzen angeführt, auf die man sich in der visuellen Bildung konzentrieren kann:

1. *Formale und technische Kompetenzen innerhalb verschiedener Modalitäten (Ausdrucksformen)*
In der Malerei z.B. Farbe, Form, Oberfläche, Linie, Komposition usw.
Im Video, z.B. Kamerawinkel, Einstellung, Übergänge, Schnitt und Schnittrhythmus.
2. *Genre- und Stilkompetenzen*
Codes, Konventionen, Regeln und Stilmerkmale für eine bestimmte Bildkategorie, z.B.: Was unterscheidet den Barock vom Impressionis-

mus? oder: Welche Genre-Anforderungen hat ein Dokumentarvideo im Vergleich zu einem Musikvideo? Was sind die ›Spielregeln‹ für ein digitales Bilderbuch, eine Keramikskulptur in der Tradition der Moderne, ein Passfoto, eine Banknote oder ein Feuerwerk?

3. *Semiotische Kompetenzen*

Auswahl und Dekodierung. In den meisten bildmäßigen Zusammenhängen geht es heute darum, auszuwählen und zu entschlüsseln. Sich bewusst sein, welche Bilder man im Internet wo postet, und fachkundig und begründet vermuten, wie sie verstanden werden. Im visuellen Alltag geht es hauptsächlich um das Entschlüsseln: Werbung, Geschäfte und Schaufenster, Verkehrszeichen, Gebrauchsanweisungen, Sportveranstaltungen, Kunstinstallationen, Nachrichten usw.

4. *Sensorische und phänomenologische Fähigkeiten*

Ein aufmerksamer Einsatz von Sinnen, Emotionen und Körperempfindungen in Bezug auf visuelle Phänomene und Ereignisse. Wie werde ich verführt, fasziniert, überwältigt, überredet? Welche Eigenschaft des Bildes bewirkt, dass man aufmerksam wird und bleibt?

5. *Multimodale Kompetenzen*

Nahezu alle Bilder und visuellen Phänomene treten in Verbindung mit anderen Ausdrucksformen (Modalitäten) auf: Text, Ton, Sprache, Musik, Gesten / Mimik in Theater, Filmen, Werbung, Zeitung, Cartoons usw.

6. *Narrative Fähigkeiten*

Bewegt-Bilder und visuell geprägte Erzählformen bestimmen einen großen Teil unseres Lebens: Fernsehen (alle Genres und Programmtypen), Filme, Bilderbücher, Comics, Animationsfilme, viele Computerspiele usw. Geschichten bestehen aus Handlungen und Ereignissen in der Zeit. Das Bewusstsein für narrative Strukturen ist in der visuellen Welt eine wesentliche Kompetenz.

7. *Thematische Kompetenzen*

Diese können eng mit Erzählfähigkeiten zusammenhängen. Die Fähigkeit, ein Problem in einer visuellen und multimodalen Form zu behandeln.

8. *Blick- und Perspektivenkompetenzen*

Sich bewusst zu sein, dass jemandes ›natürlicher‹ Blick nicht neutral ist. Deshalb: die Fähigkeit zu reflektieren und verschiedene Sichtweisen zu verwenden und zu wählen. Das Bewusstsein, dass es keine objektiven Qualitätskriterien gibt, dass es nicht nur einen richtigen Weg zum Machen von Bildern und nicht nur einen richtigen guten Geschmack gibt, sondern dass es historisch und aktuell verschiedene

kulturelle und soziale Geschmacksmilieus gibt, zu denen man gehören kann. Sich bewusst sein, dass man Bilder aus vielen verschiedenen Perspektiven betrachten und produzieren kann, und dass Entscheidungen zu treffen sind, vgl. die Überlegungen zu Genres und semiotischen Kompetenzen.

9. *Historische und kulturelle Kompetenzen in Bezug auf visuelle Kultur*
Wissen und Bewusstsein um und für die Geschichte der visuellen Kultur. Wissen und Bewusstsein davon und darüber, dass sich die visuelle Kultur im Laufe der Zeit ändert, von Kultur zu Kultur und innerhalb derselben Kultur oder desselben Landes unterschiedlich sein kann, zu welchem Geschmacksmilieu man jeweils in Bezug auf eine soziale Gruppe, auf Geschlecht und Alter gehört (vgl. Blickkompetenzen).
10. *Methodenkompetenzen*
Verschiedene Bildanalyse- und Besprechungsmethoden. Darüber hinaus: soziologische, semiotische, phänomenologische, kommunikative und anthropologische Zugänge zu Bildern, visuellen Phänomenen und visuellen Umgebungen.

Diese Kompetenzen können mit den Kompetenzmodellen von ENViL kombiniert werden, auf die in Kapitel 6, Modell 4, eingegangen wird.

Prinzipien für den Unterricht im Fach Kunst

Im Hinblick auf drei zentrale Vorstellungen in der Kunstpädagogik erhalten wir ein aussagekräftiges und aktuelles Angebot für das Bildungspotential des Faches:

- Der Unterricht muss wichtige und relevante Inhalte betreffen und mit wichtigen und relevanten Themen arbeiten.
- Der Unterricht muss mit den Kategorien von Bildern und visuellen Phänomenen arbeiten, die unsere visuelle Kultur ausmachen.
- Der Unterricht muss mit den Genres, Stilen und Ausdrucksformen arbeiten, die unsere visuelle Kultur ausmachen.

Die erste Vorstellung basiert auf Ideen, die auf die kritisch-konstruktive Erlebnispädagogik der 1980er Jahre zurückgeht. Inspiriert von der kritischen Theorie, Wolfgang Klafkis Bildungstheorie und der Kritik an der Reform- und Kunstpädagogik wurde die Auffassung entwickelt, dass es bei Arbeit mit Bildern um etwas Wichtiges bzw. Relevantes gehen muss. In Klafkis kategorialen Bildungsgedanken heißt es in der kürzest möglichen Formulierung, *das Kind für die Welt und die Welt für das Kind zu öffnen*. Im Bereich der visuellen Bildung bedeutet dies, dass sich die Arbeit mit Bildern inhaltlich auf etwas